

Hilfe zur Orientierung

Eduard Lohse: Orientierungspunkte. Unsere Kirche heute und morgen.

Kreuz Verlag, Stuttgart 1979. 131 Seiten, DM 12,80.

Ders.: Die Urkunde der Christen. Was steht im Neuen Testament?

Kreuz Verlag, Stuttgart 1979. 190 Seiten, DM 24,—.

Nach grundsätzlichen Erörterungen und Thesen zur gegenwärtigen theologisch-kirchlichen Lage geht es in den »Orientierungspunkten« um das Verhältnis von Kirche und Theologie und schließlich um eine Standortbestimmung der Kirche in der (demokratischen) Gesellschaft der Bundesrepublik. Lohses Überlegungen lohnen die nachdenkliche Lektüre auch jener, die in mancher Hinsicht – zumal in ökumenischer – radikalere Konsequenzen aus ihrer Lagebeurteilung für unsere Kirche empfehlen.

Den Platz der Kirche heute und morgen sieht Lohse dort, »wo niemand sie vertreten kann«, nämlich in ihrem Auftrag, »mit unverminderter Geduld und Liebe für alle Menschen dazusein, ihnen zuzuhören und mit ihnen darüber nachzudenken, wie die heilende Kraft der Liebe Christi in unserem Leben wirksam werden kann«. Nicht den Rückzug hinter die Kirchenmauern, sondern die grundsätzliche Offenheit für alle Menschen, nicht das starre Beharren auf Positionen, aber die Ruhe bewahrende Besinnung der Kirche auf ihr eigenes, unverwechselbares Wort im ra-

schen Wandel unserer Zeit empfiehlt Lohse darum.

Nicht zufällig, aber auffallend häufig hebt er dabei neben der lutherischen Tradition die »verpflichtende«, lutherische, reformierte und unierte Kirchen verbindende »Kraft« der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 (vor allem die erste These) hervor, und zwar nicht nur dort, wo er das Verhältnis von Luthertum und Barmen ausdrücklich thematisiert.

Es ist diese zeitgemäße Treue zur Kirche und ihrem Herrn, die ihn hindert, »an überkommenen Einrichtungen und Überlieferungen zäh festzuhalten«, gleichwohl aber institutionell garantierte Freiräume, »Privilegien«, nicht ohne Not über Bord zu werfen.

Dies gilt zumal für die theologische Lehre und Forschung an staatlichen Universitäten: »Die Kirche wäre schlecht beraten, wenn sie eine Änderung der Staatskirchenverträge . . . über die theologischen Fakultäten erwägen würde«. Die Reformbedürftigkeit des Studiums, ja die Notwendigkeit der Theologie zur permanenten Erneuerung ihres Nachdenkens und Redens über ihren Gegenstand ist dabei impliziert.

Lohse selbst, der beides verteidigt, steht manchen solcher Versuche aber eher skeptisch, ja kritisch gegenüber, von seinem Standort einer Kerygmatheologie – theologiegeschichtlich gesehen – verständlich. Dennoch überwiegt auch hier die Einladung zum Gespräch und zum Streit der Meinungen, bleibt der Zeigefinger unerhoben. Kirche und Theologie sind aufeinander angewiesen; für beide gilt das *semper reformanda* und darum der »kritische Bezug« der Theologie auf die Kirche und umgekehrt.

Was schließlich das Verhältnis der Kirche zum demokratischen Rechtsstaat angeht, so weiß Lohse ihn durchaus als die »relativ beste Staatsform zu würdigen, sieht gleichwohl auf Distanz. Es ist die elende Geschichte des deutschen Protestantismus, kulminierend in unserer jüngsten Vergangenheit, die ihm zu solcher Differenz zu raten scheint. Beachtlich auch, wie er die Schuld der Kirche aussprechen und zur Umkehr und Erneuerung im Gedenken an den 9. November 1938 mahnen kann. Dennoch scheint mir gerade aus unserer spezifischen Erfahrung heraus, aber auch im Blick auf die gegenwärtige Ökumene das Problem der »politischen Predigt«, das Nachdenken über die »befreiende Kraft« des Evangeliums noch nicht erledigt zu sein.

Hilfe zur Orientierung ist auch das andere hier anzudeutende Buch von Lohse über

»Die Urkunde der Christen«, gedacht wohl vornehmlich für Nichttheologen. In verständlicher, vom schlechten fachwissenschaftlichen Jargon wie vom Erbaustil gleich weit entfernter Sprache gibt Lohse hier elementare Informationen über das Neue Testament: über sein Zentrum, den Gesandten Gottes, dessen Geschichte in Wort und Tat, über dessen Nachfolge in der entstehenden Kirche in Handeln und Leiden sowie schließlich über die Geschichte der neutestamentlichen Schriften selbst.

Alles wird mit einer Auswahl präziser Darstellungen zu zeitgeschichtlichen Phänomenen und Problemen in einen Zusammenhang mit der geschichtlichen Umwelt des Neuen Testaments gebracht und mit zahlreichen Abbildungen anschaulich illustriert.

Elementar und verständlich ist dieser neutestamentliche Grundkurs wohl nicht zuletzt deshalb, weil er aus der in Jahrzehnten neutestamentlicher Lehre und Forschung seines Autors gewonnenen Nähe zu dieser Urkunde auch die Distanz aufbringt, die jenen zuweilen vonnöten ist. Gleichwohl gibt Lohse jeweils am Ende eines Kapitels dem Leser eine ausgewählte Literaturliste an die Hand, mit deren Hilfe er sich weiter orientieren kann, auch über historische und theologische Urteile, die von seiner Darstellung mehr oder weniger erheblich divergieren.

Ekkehard Stegemann
